

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 20. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellungspreis: Die Kosten für den Druck und die Anzeigen sind nach dem Tarif der Reichspostverwaltung zu berechnen. Die Anzeigen sind in der Regel für eine Woche zu bestellen. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben. Die Anzeigen sind in der Regel für eine Woche zu bestellen. Die Preise sind in Mark und Pfennig angegeben.

Mittwoch, den 3. Oktober 1917

12. Jahrgang

# Sturmerfolge an der Westfront.

18 000 Tonnen versenkt. — Eine große programmatische Rede des Grafen Czernin. — Regierungsbehörden flüchten wegen der deutschen Luftangriffe London. — Erneuter Fliegerangriff auf London.

## Hindenburgs Geburtstag.

Der Kaiser bei Hindenburg.

Wladimir er schien Seine Majestät der Kaiser an der Wohnung des Generalfeldmarschalls im Hauptquartier und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus. Das Kaiserliche Geschenk besteht aus einer Marmorbüste des Allerhöchsten Kriegsherrn. Dagegen stellte der Kaiser dem Generalfeldmarschall eine suite des obdenburgischen Infanterieregimentes Nr. 91. Als der Generalfeldmarschall dann zum Dienst ging, säumten die Straße von der Wohnung bis zum Generalstabsgebäude Schulkinder ein, die ihm Gerbstäuben auf den Weg streuten, während Flieger Blumen und Lorbeerzweige abwarfen. Hinter den Kindern drängte sich die aus Stadt und Land zusammengeströmte Bevölkerung und bereite dem Generalfeldmarschall jubelnde Huldigungen. Vor dem Generalstabsgebäude empfing General Lubendorff an der Spitze der Generalstabsoffiziere des Großen Hauptquartiers den Generalfeldmarschall, entwarf in kurzen Worten ein Lebensbild des Generalfeldmarschalls als Beförderung der rühmlichen Entwicklung des preussischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabes ein Hurra auf den Generalfeldmarschall aus. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen verehrten und treuen Ersten Generalquartiermeister. Er schritt darauf die Front der vor dem Generalstabsgebäude aufgestellten Kriegsveteranen und anderen Korporationen ab, für die der Landrat des Kreises Glückwünsche aussprach. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine besondere Freude sei, sich mit dem ganzen deutschen Volke eins zu wissen in Siegestrieben und Siegesübersticht. Er sprach mit warmer Anerkennung von den Leistungen des Heeres und der Heimat und brachte aus alten, treuem Soldatenherzen ein Hurra auf Seine Majestät den Kaiser und König aus. Beim Abschieden der Front verweilte er längere Zeit im Gespräch mit den alten Kriegern und besonders auch mit den aus dem Bataillon des Großen Hauptquartiers erschienenen Kameraden. Es schloß sich die Begrüßung durch die Militärbehörden ab. Seine Majestät Kaiser Karl hatte hierzu seinen Adjutanten Oberstleutnant von Capinelle mit besonderem Handschreiben entsandt. Seine Majestät der Sultan und Seine Majestät der König der Bulgaren, ebenso wie die Heeresleitungen der Verbündeten im Namen ihrer Armeen haben telegraphische Glückwünsche übermittelt. Auch Überbringungen von Offizieren und Mannschaften der Regimenter, zu welchen der Feldmarschall als Chef oder als suite Beziehungen hat, sind im Großen Hauptquartier eingetroffen. Vormittags wird weiter der Kaiser, der Kaiser erpariet. Mittags sind die nächsten Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls und die zur Begrüßung erschienenen an der Kaiserlichen Tafel mit dem Generalfeldmarschall bereinigt.

## Die Felnern im Reich.

Nach Meldungen, welche aus dem ganzen Reich eingeht, ist der 70. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg allenthalben gefeiert worden. Wie es dem Geiste der Zeit und dem wiederholt geäußerten Willen des Feldmarschalls entsprach, hat man auf geräuschvolle und kostspielige Feste verzichtet. Aber in zehntausenden von Versammlungen kam nicht nur die herzlichste Liebe und Begeisterung des deutschen Volkes für seinen Feldherrn und Helden zum übermächtigen Ausdruck, sondern mit derselben Kraft und Einmütigkeit wurde allenthalben bezeugt, daß alle Kreise des Volkes einschließlich der Arbeiterschaft in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich stehen, und daß der ebenso auf Unwissenheit wie auf Treislüge und Anmaßung beruhende Versuch Wilsons, sich in die inneren Verhältnisse des Deutschen Reiches einzumischen und das deutsche Volk von seinem Kaiser zu trennen, überall auf dieselbe entkräftete Ablehnung stößt. In den meisten Versammlungen wurden drastische Kundgebungen solchen Inhaltes an den Kaiser und an den Generalfeldmarschall gerichtet. Schließlich wurde in fast allen Versammlungen auch dar-

## Abendbericht über die Kriegslage

Amlich wird aus Berlin gemeldet vom 2. Oktober abends: In Flandern und vor Verdun mehrfach starker Feuerkampf, kleine Infanteriekämpfe verliefen für uns erfolgreich. In letzter Nacht wurden London, Scherneck, Ramsgate und Dover erneut von unseren Fliegern angegriffen. — Im Osten nichts Besonderes.

## Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Oktober. Offizieller Kriegsjahrbuch.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Am der Küste zwischen Langemarck und Zandvorde schloß gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Heftigkeit an. Bei den mittleren Abschnitten der Schlachtfront auch zu stärksten Feuerstößen.

Am Morgen bemühte sich der Gegner erneut vergebens, das durch stärkstes Feuer von uns nördlich der Straße Menin—Ypern erzwungene Weidand zurückzugewinnen.

Front des deutschen Kronprinzgen.

Zu beiden Seiten der Straße Laon—Soissons entfalteten die Artillerien wieder lebhafteste Tätigkeit. Danks der Mine, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungsvorstöße Gewinn an Gefangenen und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh württembergischen Truppen am Nordhange der Höhe 844 östlich von Samogneux die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem obersten Boden zu verdrängen. Auch nachts setzte der gähe Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgewiesen. Ueber 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergeblichen Ansturm.

Der Feuerkampf griff von dem Gefechtsfeld auch auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und Nachts über stark.

Die Bombenabwürfe unserer Flieger in den Nächten vom 1. und 2. Oktober auf London, Margate, Scherneck und Dover hatten beobachtete gute Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverkehrswege in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bomben abgeworfen.

Leutnant Gontemann schoß den 29., Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampf ab.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der Westlichen Kriegsschauplatz keine größere Gefechtsänderungen.

Der erste Generalquartiermeister (H. E. S.) Lubendorff.

auf hingewiesen, daß der Generalfeldmarschall Zeichnungen für die Kriegsanleihe als die schönste Geburtstagsgabe bezeichnet habe, die ihm bereitet werden könne, und es läßt sich schon heute feststellen, daß dieser Wunsch allenthalben offene Herzen und Hände gefunden.

Die Reichshauptstadt stand vollständig im Zeichen der Hindenburg-Geburtstagsfeier. Alle staatlichen und städtischen Gebäude hatten Fahnen herausgesteckt und die Häuser der Bürger waren reich mit Flaggen geschmückt. In der Mittagstunde pilgerten gewaltige Menschenmengen nach dem großen Hindenburg-Standbild nahe der Siegeskule, wo Militärkapellmusik dänische Lieder und Märsche spielte, während zahlreiche Flieger über dem

Fliegergarten kreisten und dem eisernen Hindenburg ihre Grüße sandten. Um 5 Uhr hielt Hofprediger Köhring eine begeisterte Ansprache an die Menge. Er wies auf die Tage vom August 1914 hin, als die ostpreussischen Flüchtlinge Zuflucht in der Reichshauptstadt gesucht hatten und erinnerte an die Kunde von den ersten Siegen unserer schwachen Kampftruppen in Ostpreußen und daran, daß damals der Name Hindenburg volkstümlich geworden sei und er nach gewaltigen Erfolgen schließlich der Begrüßung eines Volkshelden geworden sei. Ihm werde das deutsche Volk, durchzuhalten, wenn auch der Winter hart und das Brot knapper werden sollte. Treue gelobte es ihm, unseres Volkes treuestem Manne, seines Kaisers treuestem Diener. Eine gewaltige Kundgebung wurde im Circus Busch von der Offizier-Vortragsgesellschaft veranstaltet. Zehn Militärkapellen des Gardekorps unter Leitung des Kapellmeisters Hans Gierlein aus Dortmund, der Berliner Völkergesangverein mit dem Dirigenten Professor Felix Schmidt und der Berliner Capella-Chor hatten ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt. Vizeadmiral Kirchhoff-Riel hielt die Begrüßungsansprache, der Richter, Komponist Walter Guido v. Gillyhausen die Festrede, die in den Schwung ausklang: Die deutsches Schwert und Hindenburg! Unter der begeisterten Zustimmung der riesigen Menge wurde folgendes Telegramm an Hindenburg abgefaßt:

Ueber 4000 im Circus Busch versammelte Deutsche grüßen aus deutschem Herzen ihren Feldmarschall v. Hindenburg mit den herzlichsten Glückwünschen zum 70. Geburtstag und geloben treue und unerschrockene Mitarbeit zu einem durch Sieg gewonnenen deutschen Frieden.

Nach weiteren Darbietungen schloß der feierliche Tag mit einem dreifachen Hurra auf unseren Kaiser. Dann brauste das „Heil Dir im Siegerkranz“ gewaltig durch den hohen Kupelhau. Abends fand eine riesige Versammlung in der Philharmonie statt, wo Geheimrat v. Willamowitz-Möllendorff sprach und die einen überaus stimmungsvollen Verlauf nahm.

## Was die Flandernschlacht beweist.

Eigentlich sind es ganze Folgen von Schlachten, die nun schon seit Wochen um die Herrschaft über die flandrische Küste, besonders in der Gegend östlich von Ypern bis hinunter nach Lille mit kurzweiliger Gewalt toben. Noch ist kein Ende abzusehen. Aber wieviel ist gewagt: zum ersten, daß den Engländern jeder nennenswerte aber gar entscheidende Erfolg genau so verweigert sein wird, wie er es ihnen bisher gewesen ist; zum anderen — und darauf sei hier ein besonderer Ton gelegt: die Engländer können nicht so sehr, wie einige englische Gemüter unserer eigenen Landesgenossen, davon überzeugt sein, daß Deutschland billig und womöglich ohne weiteres auf Belgien, besonders auf die flandrische Küste, verzichten will. Hätten die Engländer die Gewissheit solcher Bestätigung bereits in der Tasche, oder auch nur in halbwegs gesicherter Aussicht, so würden sie den Deutschen kaum Gelegenheit geben, in den Heeresberichten immer wieder melden zu können, daß tausende von englischen Soldaten als einziges Ergebnis der rücksichtslosen Anstürme in den Trichterfeldern liegen geblieben sind. Die Engländer wissen eben, daß von einer Preisgabe Belgiens durch Deutschland, womöglich gar von einer Preisgabe ohne Entschädigung des Preis, den wir zu fordern hätten, fürs erste keine Rede sein kann. Andererseits wollen sie Belgien in ihre Hand bekommen; an der flandrischen Küste entscheidet sich der Weltkrieg, die Entente wäre, wie die Westminster Gazette im Anschluß an die letzte Rede Asquiths schreibt, entzweit, wenn sie den Krieg beenden müßte, ohne die absolute Garantie zu haben, daß Belgien wieder hergestellt wird. England kämpft um seine Ehre und um seine Zukunft, wenn es sein bestes Blut und einen unermesslichen Aufwand an Kriegsmaterial für Flandern opfert. Es wird diesen Kampf bewerten, und wird einsehen lernen müssen, daß es nur einen einzigen Weg gibt, um die flandrische Frage und die Frage der belgischen Küste in einer für England und Deutschland zugleich annehmbaren Weise zu lösen: die Verständigung mit Deutschland, und zwar mit